

### Die Gezi-Park-Proteste in der Türkei 2013

Akbal, Gül

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Akbal, G. (2015). *Die Gezi-Park-Proteste in der Türkei 2013*. (Hintergrund- und Diskussionspapier, 42). Minden: Bund für Soziale Verteidigung e.V.. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-424928>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

# Hintergrund- und Diskussionspapier

---

Nr. 42/ März 2015

ISSN 1439-2011

## Die Gezi-Park-Proteste in der Türkei 2013

Gül Akbal

Herausgeber:  
Bund für Soziale Verteidigung  
Schwarzer Weg 8  
32423 Minden  
Autorin. Gül Akbal

Hintergrund- und Diskussionspapier Nr. 42  
März 2015  
ISSN 1439-2011  
3,- €

## **Inhalt**

Einleitung .....	5
„Diren Gezi“ – Geburtsstunde der Proteste.....	5
Gewaltfreier Widerstand im Gezi Park .....	7
Warum sind wir hier? – Ziele und Forderungen der DemonstrantInnen .....	9
Wer wir sind – die soziale Zusammensetzung der DemonstrantInnen.....	11
Auswirkungen auf das soziale und politische Leben .....	13
Abschließende Bemerkungen .....	15
Quellen .....	16



## Einleitung

“Yaşamak bir ağaç gibi tek ve hür ve bir orman gibi kardeşçesine”  
„Leben wie ein Baum, alleine und frei und gleichzeitig brüderlich wie ein Wald“

Der Ausschnitt aus Nazim Hikmet Rans Gedicht „Davet“<sup>1</sup> stellt mehr als nur eine Metapher für die Gezi-Park-Proteste dar. Das Zitat spiegelt die Stimmung der Proteste sehr gut wider: Was anfänglich als ein friedlicher Protest von UmweltschützerInnen begann, um die Bäume des öffentlichen Parks Gezi in Istanbul im Sommer 2013 zu retten, erwies sich als eine bedeutende Protestwelle, die sich schnell in andere Städte der Türkei ausbreitete. Nachdem türkische Polizeikräfte DemonstrantInnen auf brutale Art und Weise aus dem Park drängten, weitete sich der Protest in überraschender Weise zu einer nationalen und internationalen Solidaritätsbewegung aus.

Die Gezi-Park-Proteste<sup>2</sup> stellen einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Türkei dar. Die Vereinigung von rechts- und linksorientierten, säkularen und muslimischen, türkischen und kurdischen BürgerInnen und sogar Anhängern verfeindeter Fußballvereine unterstreichen das Verlangen nach einer besseren Türkei. „Tayyip Istifa“<sup>3</sup>, der Rücktritt des Premierministers Erdoğan, war eine der Hauptforderungen während der Proteste. Diese Forderung ist auch über ein Jahr später nicht erfüllt. Im Gegenteil, die DemonstrantInnen erlitten einen harten Rückschlag. Die Wahlen am 28.08.2014 machten den Premierminister Erdoğan trotz vorheriger Korruptionsskandale zum Präsidenten. Was hat die Proteste ausgelöst? Was lässt sich als Ergebnis der monatelangen Proteste festhalten? Gab es Auswirkungen auf das soziale und politische Leben in der Türkei? Kann der Protest als gewaltfreie und zivile Widerstandsbewegung angesehen werden? Mit diesem Papier möchte ich diese Fragen, auch mit Hilfe meiner direkten Erfahrung als Austauschstudentin und Menschenrechtsaktivistin, die an den Protesten teilnahm, beantworten.

## „Diren Gezi“<sup>4</sup> – Geburtsstunde der Proteste

Der Gezi-Protest begann am 27.05.2013 als ein kleiner gewaltfreier Umweltprotest. Es war eine Sitzblockade, um das Absägen von Bäumen und somit die Zerstörung einer der wenigen grünen Flächen im städtisch geprägten Viertel Taksim in Istanbul zu verhindern. Der Taksim-Platz und das Taksim-Viertel werden als das Herz Istanbul betrachtet und stellen zugleich die Haupttouristenattraktion dar. Die Regierung unter der AKP<sup>5</sup>-Führung des damaligen Premierministers und heutigen Präsidenten Erdoğan beabsichtigte, den zentral gelegenen Gezi-Park, der direkt an den Taksim Platz angrenzt, zu zerstören und dort einen Nachbau der im 19. Jahrhundert existenten osmanischen Kaserne (Topçu Kışlası) zu errichten. Der Nachbau der Artilleriekaserne sollte entweder ein Einkaufszentrum oder luxuriöse Wohnungen, ein Museum, ein Hotel, eine Moschee oder eine Kombination aller beinhalten (vgl. Romain Örs 2014). Die tatsächlichen Streitpunkte waren, abgesehen von der Neugestaltung des Gezi-Parks und folglich der Vernichtung rarer Grünflächen in der Metropole Istanbul, die „anti-säkulare, islamische, neo-osmanische Ideologie“ (Romain Örs 2014), die diese Gebäude darstellen würden, sowie die nicht transparente Entscheidungsfindung für die Neugestaltung. Erdoğans Wunsch war es, nicht nur den technischen Umbau des öffentlichen Platzes zu bewirken, sondern auch die Perspektive des Platzes und vielleicht sogar die der Regierung zu verändern (vgl. Romain Örs 2014): Der Widerstand richtete sich

---

<sup>1</sup> Deutsch: „Einladung“.

<sup>2</sup> Auch: Gezi-Proteste oder Gezi Aufstand.

<sup>3</sup> Deutsch: „Tayyip, lege das Amt nieder“.

<sup>4</sup> Deutsch: „Leiste Widerstand, Gezi“.

<sup>5</sup> Türkisch: Adalet ve Kalkınma Partisi, Deutsch: Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung.

gegen die Bestrebungen, die Identität und Erinnerungen Istanbuls durch eine banale islamische Architektur, wie dies in Golfstaaten der Fall ist, unsichtbar zu machen. Der Wiederaufbau weckte in vielen BürgerInnen den Anschein der Rückkehr des osmanischen Reiches und damit einhergehend die allmähliche Vernichtung der Prinzipien Atatürks.

Die ersten vier Tage des Protests verliefen friedlich. Am Abend des 30.05.2013 versammelten sich mehr als 10.000 Menschen. Am folgenden Morgen jedoch vertrieben Polizeikräfte in einem von seiner Größe her bislang einmaligen derartigen Polizeieinsatz gewaltsam die friedlichen DemonstrantInnen (vgl. Hürriyet Daily News 2013). Abgesehen von der Frage der Notwendigkeit und den Gründen für diesen gewaltsamen Polizeieinsatz verursachte die Art und Weise, in der diese Operation durchgeführt wurde, eine Welle der Solidarität mit den Protestierenden. Daraufhin beteiligten sich viel mehr Menschen, auch solche, die anfänglich neutral zu den Umweltprotesten gestanden hatten, an den Protestaktivitäten, um ein Zeichen der Solidarität gegen die Polizeigewalt zu setzen.

Folglich stieg die Anzahl der DemonstrantInnen kontinuierlich, und ihre Ziele verlagerten sich zunehmend von der Erhaltung des Parks zu Kritik an der Regierungspolitik. Nach dem Polizeieinsatz am Morgen des 31.05.2013 versammelten sich geschätzt 100.000 Menschen am Abend um das Taksim Viertel, obwohl die Polizei Wege, die zum Versammlungsplatz führten, blockierte und Tränengas und Wasserwerfer einsetzte, um die Menge auseinanderzutreiben.

Am 01.06.2013 zog sich die Polizei nach schweren Zusammenstößen mit den DemonstrantInnen vom Gezi-Park und vom Taksim-Viertel zurück. Die Protestierenden drückten ihre Forderungen und den „Geist“ der Proteste mit folgenden Parolen aus: „Tayyip, lege das Amt nieder“, „Mit dem Widerstand werden wir gewinnen“<sup>6</sup>, „Überall ist Taksim, überall ist Widerstand“<sup>7</sup>, „Schulter an Schulter gegen den Faschismus“<sup>8</sup>.

Die Bewegung breitete sich über zahlreiche Städte in der Türkei aus: Ab Juni fanden landesweit Solidaritätsaktivitäten in regelmäßigem monatlichem Rhythmus statt, sowohl in der Hauptstadt Ankara als auch in Adana, Izmir, Eskişehir und Hatay (vgl. Conflict Barometer 2013, 146). In den betroffenen Städten kam es immer wieder zu Zusammenstößen mit der Polizei. Polizeikräfte attackierten die meist friedlichen DemonstrantInnen. Dennoch ist anzumerken, dass die Gewalt nicht einseitig war. Besonders linksorientierte Gruppierungen griffen die Polizei an, da sie Gewalt als revolutionäres und legitimes Mittel erachten.

Nachdem am 1.6.2013 Ethem Sarisülük in Ankara von einem Polizeibeamten erschossen wurde und am folgenden Tag in Eskişehir der 19jährige Ali İsmail Korkmaz seinen Verletzungen von unbekannten Tätern erlag, strömten noch mehr Menschen auf die Straßen und schlossen sich den Protesten gegen den autokratischen Führungsstil der AKP-Regierung an. Die Proteste bekamen rasch einen transnationalen Charakter, und es entwickelte sich eine Solidaritätsbewegung der europaweit lebenden türkischen Diaspora.

Zu der Zeit, als sich weite Teile der Türkei in Aufbruchstimmung und Wut befanden, machte der Gezi-Park den Anschein eines friedlichen Ortes, zumindest für die nächsten zwei Wochen. Als Zeugin dieser Zeit würde ich es fast als ein riesiges Festival bezeichnen, an dem viele Menschen des gesamten politischen und sozialen Spektrums teilnahmen. Die Illusion des friedlichen Protests im Gezi-Park wurde jedoch aufgrund des Wiedereindringens der Polizei am 15.06.2013 zerstört. Das Protestlager wurde gewaltsam geräumt, wodurch die Drohung der Regierung, den Park bis zum 16.06. zu räumen, vorweggenommen wurde (vgl. Conflict Barometer 2013, 416). Viele Menschen, einschließlich Kinder und älterer Menschen, waren der brutalen Räumung des Parks durch die Polizei hilflos ausgeliefert. DemonstrantInnen, die der Polizeiintervention entkamen, fanden Zuflucht im nahe gelegenen Divan Hotel. Allerdings ließen sich die Polizeikräfte nicht davon abhalten, Tränengas in das Hotel zu werfen, woraufhin viele Menschen in ernsthaft-

---

<sup>6</sup> Türkisch: „Direne, direne kazanacagiz“.

<sup>7</sup> Türkisch: „Her yer Taksim, her yer direnis.“

<sup>8</sup> Türkisch: „Fasizme karsi omuz omuza“.

te Atemnot gerieten. Erdoğan kritisierte das Hotel mehrfach, „Terroristen“ beherbergt zu haben und rechtfertigte damit die Aktionen der Polizei (vgl. Amnesty International 2014).

Amnesty International berichtet, dass die „Reaktion der Behörden brutal und eindeutig“ war, und durch den Einsatz von übermäßiger Gewalt, Prügel, Tränengas und Wasserwerfern bis Anfang Juli mehr als 8.000 Menschen verletzt wurden. Überzeugende Beweise zeigen Zusammenhänge zwischen dem Tod dreier DemonstrantInnen und unverhältnismäßiger Gewaltanwendung seitens der Polizei auf (vgl. Amnesty International 2013, 4). Zusätzlich wurden bis Ende Juni mehr als 4.900 Menschen verhaftet (vgl. Conflict Barometer 2013, 146). Im Laufe der Proteste stieg die Zahl der Toten auf elf. Das jüngste Opfer ist der 14-jährige Berkin Elvan, der durch einen von der Polizei abgefeuerten Gaskanister nahe seines Wohnortes in Okmeydani, Istanbul, getroffen wurde. Das Viertel ist ein bekanntes Arbeiterviertel mit einem erheblichen Anteil an Minderheiten (z.B. Kurden und Aleviten). Das Viertel wird auch oft als das „Herz“ linksorientierter Aktivitäten bezeichnet. Folglich stellt es oft den Schauplatz heftiger Auseinandersetzungen von Polizeikräften und DemonstrantInnen dar – nicht nur während der Gezi-Proteste. Der Vorfall ereignete sich am 16.06.2013, als Berkin Elvan das Haus verließ, um Brot für seine Familie zu kaufen. Er starb am 11.03.2014 nach 269 Tage im Koma. Weltweit löste sein Tod Proteste aus, die Gerechtigkeit und das Ende der Polizeigewalt forderten.

Im nächsten Abschnitt möchte ich über die Besonderheit des Gezi-Aufstands als gewaltfreiem Aufstand sprechen und seine Charakteristika beschreiben.

### **Gewaltfreier Widerstand im Gezi Park**

Die Türkei hat im 20. und 21. Jahrhundert gewaltsame und gewaltfreie Protestbewegungen verschiedener Interessengruppen erlebt. Besonders der Taksim-Platz – wo die Gezi-Proteste zu meist stattfanden – hat in der Türkei, vor allem für Linke, eine historische Bedeutung. Der 1. Mai-Aufmarsch im Jahre 1977 auf dem Taksim signalisierte einen Wendepunkt in der politischen Geschichte der Türkei. Am besagten Tag wurden 34 Menschen von einem unbekannten Schützen getötet und mehrere hundert verletzt (vgl. Gül et al. 2014, 69). Seither sind türkische Regierungen unwillig, den Taksim für legale Demonstrationen und Zusammenkünfte von Gewerkschaften, selbst außerhalb des Tages der Arbeit, zu öffnen. Wenn Demonstrationen stattfinden, unterbinden Regierungen gewöhnlicherweise das öffentliche Verkehrssystem und blockieren Straßen. Dies war auch während der Gezi-Proteste der Fall, jedoch hielt dies die DemonstrantInnen nicht davon ab, sich am Taksim-Platz und seiner Umgebung zu versammeln.

Am 01.06.2013 überquerten DemonstrantInnen sogar die Bosphorus-Brücke von der anatolischen Seite und schafften es, den Taksim zu erreichen, um im Gezi-Park zu demonstrieren.

Der Gezi-Aufstand mit seiner sozialen Zusammensetzung, seiner Größe und den Forderungen der Bewegung ist einzigartig in der Geschichte der Türkei. Offensichtlich hat der gewaltfreie Charakter der Proteste viele Menschen dazu veranlasst, am Protest teilzunehmen. Entweder taten sie dies aktiv auf den Straßen oder auf indirektem Wege, indem sie vor der Polizei fliehende DemonstrantInnen in ihren Häusern beherbergten oder jeden Abend um 21 Uhr mit Pfannen und Töpfen Lärm machten, um ihre Solidarität mit den Protesten und den Protestierenden zu bekunden. Obwohl Ausnahmen beobachtet werden konnten, in der aktive DemonstrantInnen bereit waren, sich Straßenschlachten mit der Polizei zu liefern, kann der Gezi-Aufstand definitiv als eine gewaltfreie, massive, soziale Bewegung verstanden werden. DemonstrantInnen versuchten wiederholt, den friedlichen Charakter der Proteste aufrecht zu erhalten und distanzieren sich ausdrücklich von jeglicher Gewaltanwendung.<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup> Chenoweth und Cunningham (2013) definieren zivile Widerstandsbewegungen oder Gewaltlosigkeit als „die Anwendung unbewaffneter ziviler Macht mit gewaltfreien Methoden wie beispielsweise Proteste, Boykotte und Demonstrationen“ (Chenoweth/Cunningham 2013, 271).



Die ursprünglichen Ziele der Gezi-Proteste waren kein Regimewechsel, doch die Forderungen kamen ihm schließlich nahe. Hauptanliegen und Ziele waren laut einer Umfrage die Erhaltung des Gezi-Parks, der Rücktritt des Premierministers, das Ende der Polizeigewalt, die Erhaltung und die Achtung persönlicher Freiheiten sowie die Haftung für illegale Aktionen (vgl. Bilgiç/Kafkaslı 2013). Abgesehen von der Erhaltung des Gezi-Parks infolge einer juristischen Entscheidung wurden keine der politischen Forderungen erfüllt.

Die Forschung über zivilen Widerstand hat gezeigt, dass, wenn der Gegner der Protestierenden massive Gewalt anwendet, diese Gewalt auf ihn selbst leicht zurückfallen kann und die Bewegung letztlich stärkt. Martin und Anisin (Martin 2011; Anisin 2014) haben dies als „Backfire“ bezeichnet.

Viele der Dynamiken, die in Martins „Backfire-Modell“ beschrieben werden, konnten in dem Gezi-Aufstand beobachtet werden. Polizeikräfte agierten gewaltsam gegen eine Gruppe von friedlichen UmweltaktivistInnen und attackierten diese. Dieser Angriff schlug auf die Verursacher zurück, denn er hatte eine erhöhte Mobilisierung von zehntausenden DemonstrantInnen zur Folge. Sowohl die Regierung als auch Premierminister Erdoğan und die Polizeikräfte waren nach dem Angriff der Polizei in einer schlechteren politischen Position als vorher. Die Polizei versuchte, ihre Aktionen zu vertuschen, indem sie DemonstrantInnen sowohl verbal als auch physisch hinter verschlossenen Türen misshandelte. Außerdem entfernten viele Polizisten die Identifikationsnummern von ihren Helmen, sodass eine Identifikation von Tätern nahezu unmöglich wurde. Erdoğan wertete die DemonstrantInnen ab, indem er sie als „Terroristen“, „Plünderer“ und „marginale Gruppen“ bezeichnete, die sich nicht nur die Zerstörung der Infrastruktur, sondern auch des gesamten politischen Systems der türkischen Republik zum Ziel gemacht hätten. Staatliche Medienkanäle wurden missbraucht, um diese Positionen zu untermauern: die Proteste wurden in der Anfangsphase kaum erwähnt, in den darauf folgenden Phasen wurden die DemonstrantInnen ausschließlich als Unruhestifter und Terroristen, die Polizeikräfte angriffen, dargestellt. Es ging sogar so weit, dass Erdoğan die Polizei für ihren „heldenhaften“ Umgang mit den Demonstrierenden lobte. Außerdem wurden Provokateure zwischen die DemonstrantInnen eingeschleust, um diese zu manipulieren und um Informationen zu ergattern. Im Laufe der Proteste wurden viele Menschen verhaftet und wegen „terroristischer Aktivität“ – was in den Anti-Terror-Gesetzen der türkischen Rechtsprechung ein sehr vage definierter Begriff ist – angeklagt. Die Reaktionen der Protestierenden auf derartige Manipulationen waren vielfältig: Sie werteten den Begriffs des Unruhestifters „Capulcu“ humorvoll auf, indem sie ihn als Namen anerkannten und so die Deutungshoheit eroberten. Sie benutzen es unter u.a. in sozialen Netzwerken wie Twitter und Facebook, um Informationen untereinander auszutauschen. Soziale Medien übernahmen eine entscheidende Rolle in der Informationsbereitstellung. Des weiteren sprachen DemonstrantInnen mit Angehörigen der ausländischen Presse und deckten Misshandlung und Folter während der Proteste auf. Viele Opfer der Polizeieinsätze wandten sich außerdem an die Menschenrechtsorganisationen vor Ort und klagten die Polizei und die Regierung wegen Missbrauchs an. Die Menschenrechtsorganisation „İnsan Hakları Derneği“<sup>10</sup> bereitete daraufhin eine Sammelklage vor, die sie dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte übergab. Die Klage ist jedoch bis heute noch in Bearbeitung.

Selbst nach der Räumung des Gezi-Parks wurden die Proteste weiter friedlich durchgeführt. Das bekannteste Beispiel des gewaltfreien Widerstands und einer neuen Form des zivilen Ungehorsams war der „stehende Mann“<sup>11</sup>, der acht Stunden lang ohne eine Regung am Taksim-Platz stand. Zahlreiche andere Menschen schlossen sich seiner Protestform an, woraufhin die Polizei mit DemonstrantInnen konfrontiert war, die nur regungslos dastanden. Der „stehende Mann“, Erdem Gündüz, erklärte in einem Interview, dass er „für all diejenigen stand, die von Polizeige-

---

<sup>10</sup> Deutsch: Menschenrechtsverein

<sup>11</sup> Türkisch: Duran Adam.

walt betroffen waren und nicht von den Mainstreammedien beachtet wurden“ (Verstraete 2013, 3, eigene Übersetzung).

Verstraete argumentiert, dass es „genau die unerklärte Mehrdeutigkeit einer einzigen Handlung gewesen ist, die die Menschen nach dem Chaos der Räumung des Gezi-Parks und dem für kurze Zeit fehlenden Vertrauen in die Meinungsfreiheit und das Demonstrationsrecht in der Türkei erneut zusammengebracht hat“ (Verstraete 2013, 3, eigene Übersetzung). Die Regierung schien verwirrt zu sein und begann ihre eigene Definition dessen, was einen illegalen Protest ausmacht, anzuzweifeln.

Die Idee der Gewaltfreiheit als Prinzip ist in der Türkei nicht weit verbreitet, da die militaristische, patriarchale und nationalistische Kultur tief verankert ist. Sowohl das Regierungs- als auch das Bildungssystem und die militaristische Geschichte der türkischen Republik verstärken diese Faktoren. Deshalb gibt es nur wenige BürgerInnen und AktivistInnen, die mit den Prinzipien und der Effektivität gewaltloser Aktivitäten vertraut sind. Die bekanntesten AktivistInnen, die sich mit dem Konzept der Gewaltfreiheit identifizieren, sind Kriegsdienstverweigerer, UmweltaktivistInnen und AktivistInnen aus der feministischen Bewegung.

Diese Gruppen sind jedoch zahlenmäßig klein im Vergleich zu linksorientierten Gruppierungen, die den bewaffneten Kampf als rechtmäßiges Mittel gegen Unterdrückungsherrschaft ansehen. Selbst im Gezi-Park und besonders nachts wurde Gewalt vor allem von links- und auch rechtsextremen Gruppen, die ebenfalls an den Protesten teilnahmen, gegen Polizisten und Objekte angewandt. Ein möglicher Grund dafür, dass die Proteste trotzdem weitgehend friedlich verliefen, könnte die zahlenmäßige Unterlegenheit der gewaltanwendenden Gruppen im Vergleich zu den friedlichen AktivistInnen sein. Trotz der Tatsache, dass Gewaltlosigkeit als Prinzip in der Türkei nicht weit verbreitet ist, war dies der erste nationale Aufschrei, in dem die BefürworterInnen der Gewaltlosigkeit überwogen. Außerdem sollte beachtet werden, dass die ursprüngliche Gruppe von DemonstrantInnen friedliche UmweltschützerInnen waren, die die Bewegung bereits in die Richtung der Gewaltfreiheit lenkten. Dies war ein Hauptgrund, warum es die Bewegung schaffte, ihren internationalen Ruf als gewaltlosen Protest beizubehalten. Ein zweiter Grund war, dass sie die oben genannten Strategien anwandte, um den irreführenden Darstellungen der Regierung entgegen zu wirken. Selbst wenn der Protest nicht einen Regierungssturz zur Folge hatte, änderte er die Protestkultur grundlegend und erteilte wichtige Lektionen für die zukünftige Entwicklung des Landes. Im letzten Teil werde ich dieses Thema zusammenfassen und über die Auswirkungen der Gezi-Aufstände auf das soziale und politische Leben in der Türkei sprechen.

### **Warum sind wir hier? – Ziele und Forderungen der DemonstrantInnen**

Die Gezi-Proteste werden häufig mit anderen Protestbewegungen verglichen: dem Arabischen Frühling, der Bewegung der „Indignados“ in Spanien 2011 und den Aufständen in Brasilien 2013. Alle diese Bewegungen haben etliche Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede. Gezi ist eine vom Volk getragene Bewegung gewesen - wie all die oben genannten Bewegungen. Sie war, wie alle anderen, Ausdruck zivilen Widerstands auf den Straßen, der lokale Plätze einnahm und nutzte (vgl. Göle 2013, 8). Ein weiteres gemeinsames Merkmal war die Zusammensetzung der DemonstrantInnen. Die Proteste wurden hauptsächlich von jungen Menschen mit einem hohen Bildungsgrad getragen. Der Taksim wird häufig mit dem Tahrir-Platz in Ägypten oder mit dem Maidan in der Ukraine verglichen. In allen Fällen spielten diese öffentlichen Plätze eine wichtige Rolle in der Protestbewegung. Jedoch war die Eurokrise, die ausschlaggebend für den Ausbruch der Proteste in Spanien war, nicht maßgebend für den Gezi-Aufstand.

Im Laufe der Proteste erweiterte sich das eigentliche Ziel von der Erhaltung der Grünfläche im städtischen Viertel Taksim zur allgemeinen Kritik an der Regierungsführung und an dem zunehmend autoritären Verhalten der Regierung (vgl. Romain Örs 2014). Der Protest konzentrierte sich auf mehrere Aspekte: Die Missachtung von fundamentalen Menschenrechten, Korruptionsvorwürfe, übermäßige Bebauung und Antikapitalismus - mit Einkaufszentren als Erscheinungs-

bild, da diese mit der Zerstörung urbaner Strukturen und einer Konsumgesellschaft verbunden werden (vgl. Göle 2013, 9). Andere Kritikpunkte beinhalteten die Angst vor einer Immobilienblase, steigende Mietpreise, die generelle Privatisierung sowie die Fehlnutzung von öffentlichem Raum (vgl. Tugal 2013, 158). Die wichtigsten Punkte jedoch waren der zunehmend autoritäre Führungsstil der Regierung, die allumfassende Enttäuschung von der Regierungspartei und deren konservativen Politik. Die AKP-Regierung scheiterte darin, überzeugende Schritte zu machen, um die sich verschlimmernde inländische Menschenrechtsbilanz und das demokratische Defizit anzugehen. Die säkulare Gesellschaftsschicht, die hauptsächlich von der Oppositionspartei CHP<sup>12</sup> vertreten wird, sah zudem ihren nicht-religiösen Lebensstil durch die religiös motivierte AKP-Politik gefährdet (vgl. Atay 2013). In der Türkei ist insbesondere die Meinungsfreiheit gefährdet. Vielen JournalistInnen werden „Terrorismusdelikte“ vorgeworfen (vgl. Human Rights Watch 2013). Die Türkei hat „mehr Journalisten im Gefängnis als jedes andere Land, gefolgt von Iran und China“ (Yörük 2014, 421). So berichteten wie oben erwähnt die Mainstream-Medien, die letztendlich unter die Hegemonie der Regierung gefallen sind, in der Anfangsphase der Proteste kaum bis gar nicht über die Demonstrationen. In der Folgezeit war die Medienberichterstattung stark verzerrt und die DemonstrantInnen wurden als terroristische Randgruppen stigmatisiert.

Die Entwicklung der Proteste zu einem sozialen Ausbruch und die Ziele der DemonstrantInnen sind einfacher zu verstehen, wenn man den politischen Hintergrund der Türkei betrachtet. Seit der Republikgründung im Jahre 1923 ist die türkische Gesellschaft größtenteils zwischen der islamischen und der kemalistischen Kulturvorstellung hin- und hergerissen. Der Zusammenstoß verschiedener Ideologien ist schon immer ein Problem in der Türkei gewesen. Erdoğan missbraucht die verschiedenen Auffassungen über die Lebenshaltung und versucht nur selten, politische Spannungen zu lindern. Vielmehr attackiert er gelegentlich DissidentInnen und grenzt dabei große Teile der Gesellschaft aus. Die säkulare Gesellschaftsschicht erachtet die AKP-Politik als ein Eindringen in ihre Privatsphäre. Erdoğans Aufruf an die Frauen, mindestens drei Kinder zu gebären, sein Wunsch, eine religiöse Jugend zu erziehen und die jüngste Gesetzgebung bezüglich des Alkoholkonsumverbots in der Öffentlichkeit brachten das Fass endgültig zum Überlaufen. Säkulare AktivistInnen reagierten deshalb im Gezi-Park auf den Trend zur Verschärfung religiöser Moralvorstellungen im Lebensstil und im säkularen öffentlichen Raum (vgl. Atay 2013, 39). Sowohl die türkische Gesellschaft als auch die türkische Politik sind mit diesen kulturell tief verwurzelten Problemen vertraut. Außerdem gibt es nicht nur die Unterscheidung zwischen säkularen und muslimischen BürgerInnen, sondern auch zwischen ethnischen, religiösen und politisch radikalen Gesellschaftsgruppen. Folglich waren die Forderungen des Gezi-Aufstands für die meisten Menschen nicht neu. Viele Gruppen in der Türkei, einschließlich linksorientierter Parteien, kurdischer Bewegungen und weiterer Parteien sowie religiösen Minderheiten wie Aleviten kritisierten seit Jahrzehnten die Regierungspolitik. Jedoch nicht nur die der AKP, sondern auch die der kemalistischen Parteien wie der CHP. Das Problem der türkischen Regierungsführung begann nicht mit der Regierungszeit der AKP, obwohl in ihrer Zeit soziale Missstände ein neues Niveau erreichten, sondern vielmehr mit der Gründung der Republik im Jahre 1923. Darüber hinaus stieg bereits die Anzahl der Proteste im Jahr vor dem Gezi-Aufstand. Besonders kurdische und alevitische Minderheiten forderten das autoritäre Regime gelegentlich heraus. Im Jahre 2012 bewegten kurdische Proteste, einschließlich eines 68 Tage andauernden Hungerstreiks, die AKP-Regierung, nach 30 Jahren bewaffneten Konflikts Friedensgespräche mit der PKK, einer kurdisch, marxistisch ausgerichteten Untergrundorganisation, und ihrem Führer Abdullah Öcalan zu führen. Dieser ist seit 1999 auf der Gefängnisinsel Imralı inhaftiert.

Die zunehmend konfessionell und sunnitisch orientierte Politik der AKP-Regierung schließt andersgläubige Minderheiten aus. Aleviten wurden besonders provoziert, als Erdoğan die neue Bosphorus-Brücke nach Yavuz Süleyman benannte. Der osmanische Sultan des 16. Jahrhunderts war verantwortlich für ein Massaker an 40.000 Aleviten (vgl. Yörük/Yüksel 2014, 110-111).

---

<sup>12</sup> Türkisch: Cumhuriyet Halk Partisi. Die kemalistische Partei wurde 1923 gegründet und ist heute mit 135 Sitzen in der Nationalversammlung die größte Oppositionspartei.

Nicht nur kulturelle und religiöse Minderheiten, sondern auch feministische und LGBT<sup>13</sup>-Gruppen fanden den Weg auf die Straße, um gegen die konservativen Abtreibungsgesetze und Hassverbrechen zu demonstrieren. Säkulare CHP-AnhängerInnen sowie Fußballfanatiker wandelten ihre Wut in Antiregierungsdemonstrationen um. Besonders Fußballfanatiker lieferten sich mindestens ein Jahr vor den Gezi-Aufständen im hohen Maße Straßenschlachten mit der Polizei (vgl. Yörük 2014).

Der Gezi-Aufstand war kein unerwarteter Ausbruch unzufriedener BürgerInnen. Es war vielmehr Teil eines größeren Protestzyklus. Die sozialen Akteure waren bereits auf den Straßen, lange bevor die Proteste ihren Höhepunkt im Mai 2013 erreichten (vgl. Yörük 2014, 425).

### **Wer wir sind – die soziale Zusammensetzung der DemonstrantInnen**

Wer war an den Protesten gegen die Regierungspolitik und Polizeigewalt beteiligt?

Bevor Untersuchungen durchgeführt worden waren, galt die Annahme, dass die DemonstrantInnen keiner politischen Partei nahe stünden. WissenschaftlerInnen der Bilgi-Universität fanden in der Auswertung einer Umfrage, die sie während der Gezi-Proteste durchführten, heraus, dass sich 70% der befragten Personen nicht einer politischen Partei angehörig fühlten (vgl. Bilgiç/Kafkaslı 2013, 7). Diese Erkenntnis scheint für diejenigen, die die Proteste miterlebt haben, befremdlich, da man überall Parteifahren und Slogans quer über das politische Spektrum beobachten konnte. Eine später durchgeführte quantitative Analyse zeigte auf, dass die DemonstrantInnen im Gezi Park in der Tat politischen Parteien nahe standen beziehungsweise bestimmte Parteien wählten (vgl. Taştan 2013).<sup>14</sup> Taştans Analyse bietet uns nützliche Hinweise über die tatsächliche Zusammensetzung der DemonstrantInnen. Er identifiziert drei politische Profile. Gemäß seiner Erkenntnisse machten circa 64,70% „atypische CHP-Wähler“ aus, gefolgt von „antisystemischen Radikalen“ mit etwa 30% sowie „UnterstützerInnen von politischen Parteien unter der 10%-Hürde“ mit einem Anteil von etwa 3% (Taştan 2013, 28-31). Atypische CHP-WählerInnen sind zumeist junge Menschen, die in einer Familie typischer CHP-WählerInnen aufgewachsen sind. Obwohl sie PolitikerInnen im allgemeinen nicht vertrauen, wählten oder werden viele die CHP wählen, da sie keine andere Alternative sehen, die stark genug ist, der AKP entgegen zu wirken (vgl. Taştan 2013, 28-29).

Die Proteste wurden demnach in großen Teilen von säkular orientierten Menschen getragen. Diese befürchten durch die konservativen Gesetze, wie beispielsweise das Alkoholkonsumverbot in der Öffentlichkeit, den Niedergang ihres Lebensstils. Trotz der Tatsache, dass säkulare Menschen allmählich Pluralität akzeptieren, bewahren sie ihre extrem nationalistische Mentalität.

In meinen Augen verhielten sich CHP-AnhängerInnen im Gezi-Park widersprüchlich, wenn sie „Demokratie“ und „Freiheit“ forderten, während ihre politischen RepräsentantInnen in jahrzehntelanger Regierungsführung scheiterten, diese Forderungen für ihre WählerInnen und andere Gesellschaftsschichten zu erfüllen. Die CHP hat eine dunkle Geschichte besonders in Bezug auf den Genozid der kurdischen Minderheit im Dersim-Massaker 1937-1938. Selbst wenn das nicht für die gesamte Wählerschaft der CHP verallgemeinert werden kann, so haben einige UnterstützerInnen doch gefährliche militaristische, elitäre und nationalistische Motivationen und würden am liebsten den Islam im alltäglichen Leben verbieten. Weite Teile ihres Parteiprogramms basieren auf Nationalismus und Laizismus. Diese Grundpfeiler hindern Muslime und ethnische Minderheiten, besonders Kurden, weitgehend daran, die CHP zu wählen.

---

<sup>13</sup> LGBT: „Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender“ zu Deutsch: „Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender“.

<sup>14</sup> Es ist möglich, dass sich DemonstrantInnen keiner Partei zugehörig fühlen, sich aber trotzdem entscheiden zu wählen, um den amtierenden Parteien entgegen zu treten. In diesem Sinne sind das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Partei und die tatsächliche Wahlabsicht verschiedene Dinge.

Im Gegensatz dazu vertrauen antisystemische Radikale keiner politischen Institution und unterstützen dementsprechend auch keine politische Partei. Der Hauptfaktor des Misstrauens ist die Idee, dass das politische System das Produkt der globalen imperialistischen Mächte sei.

Die kleinste Gruppe der DemonstrantInnen, die UnterstützerInnen der Parteien unter der 10% Hürde, haben zumeist erklärt, dass sie Parteien gewählt haben oder werden, die als radikale Linke bezeichnet werden und sich für Kommunismus, Sozialismus und die Arbeiterklasse einsetzen. Parteien, die in diese Kategorie fallen, sind beispielsweise die „Kommunistische Partei der Türkei (TKP)“<sup>15</sup> oder die „Kurdische Partei für Frieden und Demokratie (BDP)“<sup>16</sup>. Diese Parteien bleiben bei Wahlen unter der 10% Hürde. Die hohe Hürde, im Parlament vertreten zu werden, hat starke negative Auswirkungen. Während der Wahlen im Jahre 2002 fielen beispielsweise 45% aller Stimmen auf Parteien, die nicht die 10% Hürde passierten. Ein weiteres Problem ist, dass die Hürde die Bildung neuer Parteien verhindert. Folglich ist ein Großteil der WählerInnen nicht im Parlament vertreten.

Zusätzlich zu dieser Kategorisierung der ProtestteilnehmerInnen können allgemeine Aussagen über ihre Zusammensetzung gemacht werden. Während die Anzahl der DemonstrantInnen anstieg, bestand die überwältigende Mehrheit aus gut ausgebildeten Fachkräften. Die Massen wurden jedoch immer heterogener, als sich informelle ProletarierInnen aus Istanbuls Arbeitervierteln den Protesten anschlossen. Massive Proteste brachen besonders in den Istanbuler Arbeitervierteln „Okmeydanı“ und „Gazi Mahallesi“ aus, die eine große Anzahl an ethnischen und religiösen Minderheiten beherbergen. Nach den offiziellen, von den Gewerkschaften DISK und KESK organisierten proletarischen Demonstrationen am 17.06.2013 konzentrierte sich die Gezi-Bewegung darauf, öffentliche Versammlungen zu organisieren. „Taksim Solidarität“<sup>17</sup> versuchte, der Bewegung eine Richtung vorzugeben und so zu verhindern, dass sie von Nationalisten und alten Regimekräften eingenommen würde. Dennoch ist es problematisch, die „Taksim Solidarität“ als die Anführerin der Bewegung anzusehen, da sie ebenso eine Koalition verschiedener Organisationen, sozialer Bewegungen und sozialistischen Gruppen mit gegensätzlichen Interessen war (vgl. Tuğal 2013, 165-170).

Um es zusammenzufassen: Die HauptteilnehmerInnen an den Protesten waren jung und mit hohem Bildungsniveau. Viele der DemonstrantInnen waren zuvor nur wenig politisch aktiv gewesen (vgl. Bilgiç/Kafkaslı 2013, 15). Die Proteste begannen in der Mittelschicht, breiteten sich im Laufe der Zeit aber auf Arbeiterviertel aus. Die Unzufriedenheit unter der Mittelschicht wurde durch das starke wirtschaftliche Wachstum ausgelöst, das von einem Anstieg des Lebensstandards und damit einhergehenden steigenden Erwartungshaltungen begleitet wurde. Offensichtlich ist wirtschaftliches Wachstum nicht immer entscheidend, wenn es um die Befriedigung der Bedürfnisse der BürgerInnen geht. Berufstätige und gutverdienende DemonstrantInnen forderten in den Gezi-Protesten mehr demokratische Rechte, bessere Dienstleistungen und mehr Partizipation im Entscheidungsfindungsprozess. Sowohl das Recht, die eigene Zukunft zu bestimmen, als auch Antiautoritarismus waren wesentliche Gründe, um an den Protesten teilzunehmen (vgl. Gökay/Shain 2013). Trotz der heterogenen Zusammensetzung der DemonstrantInnen beobachtet Tuğal eine „Klassenblindheit unter den TeilnehmerInnen“ (Tuğal 2013, 168). Das Zitat bezieht sich auf die nicht-hierarchischen Strukturen unter den Gezi-DemonstrantInnen, bei denen gut gebildete Angestellte und ArbeiterInnen sich als eine Gruppe, die für ein gemeinsames Ziel kämpften, verstanden.

Trotz allem ist es nicht nur wichtig, den Klassenaspekt der Proteste zu untersuchen, sondern auch den Genderaspekt. Ein beträchtlicher Anteil der DemonstrantInnen setzte sich aus feministischen und LGBT-Gruppen zusammen. Besonders die letztgenannte Gruppe hat erhebliche Schwierigkeiten, von der Gesellschaft akzeptiert zu werden. Sie wird oftmals marginalisiert und

---

<sup>15</sup> Türkisch: Türkiye Komünist Partisi.

<sup>16</sup> Türkisch: Barış ve Demokrasi Partisi.

<sup>17</sup> Türkisch: Taksim Dayanışması.

diskriminiert. Darüber hinaus ist sie der ständigen Gefahr von Gewalt, Hassverbrechen oder Ehrenmorden ausgesetzt. Trotz Lobbyarbeit sind LGBT-Gruppen auch rechtlich gesehen benachteiligt, da die türkische Gesetzgebung keine Regelungen bezüglich sexueller und geschlechtlicher Identität vorsieht. Während der Proteste übernahmen die LGBT-Gruppen eine entscheidende Rolle und waren ein fester Bestandteil des Aufstandes. Im Park waren überall riesige Regenbogenfahnen und LGBT-Zelte zu sehen. Diese Gruppen versuchten, ihre politischen und sozialen Forderungen zu thematisieren und dabei mit anderen sozialen Gruppen im Park in engen Kontakt zu treten. Auch nach der Räumung des Gezi-Parks machte sich die LGBT-Bewegung in ihrem jährlich stattfindenden „Pride March“ am 30.06.2013 bemerkbar. Die Demonstration wurde nicht nur von Mitgliedern der LGBT-Bewegung getragen, sondern auch von anderen politischen und sozialen Gruppen, was die wachsende Solidarität zwischen verschiedenen Teilen der DemonstrantInnen und wahrscheinlich der Gesellschaft manifestierte. Was feministische Gruppen betrifft, so wurden die Themen der häuslichen Gewalt, Ehrenmorde sowie das Bestreben der Regierungspartei, den weiblichen Körper und die Familienplanung zu kontrollieren, thematisiert. Die Regierung hat mehrfach versucht, das Abtreibungsrecht<sup>18</sup> zu beschränken. Hinzu kommt, dass der Premierminister oftmals öffentlich bestätigt hat, nicht an die Gleichstellung der Geschlechter zu glauben. Wie zu sehen ist, sind die Forderungen der feministischen Gruppen nicht neu. Durch die Gezi-Aufstände wurden sie jedoch sichtbarer. Darüber hinaus fand eine enge Koordinierung zwischen LGBT und feministischen Gruppen statt. Frauen waren der Polizeigewalt im besonderen Maße ausgesetzt, da protestierende Frauen nicht in das konservative Frauenbild der Regierungspartei passten.

Bezogen auf die soziale Zusammensetzung der DemonstrantInnen können die Gezi-Proteste als Ereignisse des Erwachens und der Entstehung einer breiten Solidarität zwischen verschiedenen Gesellschaftsschichten angesehen werden. Menschen, die zuvor niemals an Demonstrationen beteiligt gewesen waren, begannen Empathie für die am wenigsten begünstigten Gruppen in der Türkei zu zeigen, die die türkische Regierungspolitik seit Jahrzehnten kritisieren, besonders die kurdischen BürgerInnen in den östlichen Teilen der Türkei.

Trotz der Tatsache, dass die neu aufkommende Mittelschicht eine entscheidende Rolle während der Proteste einnahm, sollte die Zusammensetzung der DemonstrantInnen von einer generellen Klassensicht losgelöst werden. Yörük und Yüksel (2014) weisen zurecht darauf hin, dass die Annahme, dass die neue Mittelschicht die eigentliche soziale Kraft während der Proteste gewesen sei, durch ihre stärkere Medienpräsenz und die damit verbundene verstärkte öffentliche Wahrnehmung zu erklären ist.

Die Proteste sollten vielmehr als eine Volksbewegung verstanden werden, die von politischen Forderungen gegen die Erdoğan- Regierung getrieben wurde – und nicht gegen das Kapital und seine Besitzer. Da alle sozialen Schichten proportional teilnahmen, sollten sie nicht aufgrund ihres Klassenhintergrunds, sondern aufgrund ihrer politischen und kulturellen Orientierung unterschieden werden (vgl. Yörük/Yüksel 2014, 121-122).

### **Auswirkungen auf das soziale und politische Leben**

Die DemonstrantInnen im Gezi-Park haben nicht vorhersehen können, dass ihr Widerstand gegen den autoritären Führungsstil Erdoğan's ein bemerkenswertes und einzigartiges Ereignis der türkischen Geschichte werden würde. Die Gezi-Proteste veränderten die Art und Weise, in der gewöhnliche BürgerInnen und AktivistInnen die türkische Gesellschaft und die Politik wahrnehmen. Die Auswirkungen der Aufstände sollten genutzt werden, um das Bestreben für eine demokratischere Türkei zu festigen.

---

<sup>18</sup> Derzeit ist ein Schwangerschaftsabbruch bis zur 10. Schwangerschaftswoche erlaubt. Verheiratete Frauen müssen jedoch hierfür die Einverständniserklärung ihrer Ehemänner vorlegen.

Die Gezi-Proteste waren nicht nur ein Aufschrei gegen die amtierende AKP, sondern auch gegen die Oppositionsparteien, die nicht in der Lage waren, die Forderungen ihrer Wählerschaft zu erfüllen. Dies führte zur Politisierung bisher apolitischer Teile der Gesellschaft.

Ich erwähnte bereits, dass die DemonstrantInnen heterogen zusammengesetzt waren und unterschiedliche und teilweise widersprüchliche Forderungen vorbrachten. Ihre Zusammensetzung zeigte auf eine beeindruckende Weise die Zersplitterung der türkischen Gesellschaft. Nahezu jede Gruppe in der Gesellschaft wurde auch im Laufe der Proteste repräsentiert.

Ich erachte die Diversität der Gezi-Bewegung als ihre Hauptstärke. Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen, die sich im täglichen Leben nur selten begegnen würden, fanden im Gezi-Park einen Weg, in Frieden zusammenzuleben und alle vorhandenen Güter in einer scheinbar „utopischen“ Gemeinschaft zu teilen. Ein paar nennenswerte Beispiele: Essen wurde verteilt und geteilt, es fanden Yoga-Kurse statt, eine Bücherei wurde eingerichtet und es wurde ein Zelt mit medizinischen Materialien für diejenigen, die von der Polizeigewalt betroffen waren, aufgestellt. Warum sollten die im Park gemachten Erfahrungen nicht auch auf das alltägliche Leben anwendbar sein?

Im Park diskutieren die DemonstrantInnen örtliche und weitere politische Probleme und Herausforderungen und schlagen Lösungen für die Zukunft vor. Die Diskussionen im Park regten eine Reihe von Abendforen an, in der Menschen mit verschiedenen Hintergründen und Motivationen in örtlichen Parks zusammenkamen, um über Politik zu diskutieren. Diese Zusammenkünfte breiteten sich in der gesamten Umgebung Istanbuls aus. Da diese Zusammenkünfte nicht auf Konfrontation, sondern vielmehr auf aktiver Beteiligung und gemeinsamem Lernen basierten, zeigten sie eine Möglichkeit auf, die türkische Politik in einem Bottom-up-Ansatz umzugestalten. Selbstkritik, Empathie und die Erfassung historischer Fehler ehemaliger Regierungsparteien gehörten ebenso zum Bild. Anstatt Menschen als „die Anderen“ abzustempeln, war es das Ziel, sich auf einer Basis des Dialogs kennenzulernen und zu respektieren.

Türkische BürgerInnen haben ein neues soziales Bewusstsein erlangt und sind dazu bereit, dies auf die politische Ebene zu übertragen. Wichtig ist auch anzumerken, dass TürkinInnen ihre kurdischen MitbürgerInnen nun anders wahrnehmen. KurdInnen, die überall in der Türkei leben und sich für fundamentale kulturelle und Menschenrechte einsetzen, werden durch die Gezi-Proteste positiver gesehen. Daher schuf der Gezi-Aufstand eine neuartige Möglichkeit für den Dialog im kurdischen-türkischen Konflikt, der unzählige Opfer, Vertriebene und tiefe soziale Missstände seit 1980 zur Folge hatte. Im Gezi-Park waren viele Bilder des inhaftierten PKK Führers Abdullah Öcalan zu sehen, das besonders nationalistische DemonstrantInnen provozierte. Jedoch stellten diese Bilder und die offensichtliche Verbindung einiger kurdischer DemonstrantInnen zur PKK kein großes Problem dar, das die DemonstrantInnen hätte spalten können. Die Feindseligkeiten zwischen türkischen und kurdischen BürgerInnen, die vom türkischen Staat (bewusst) im Kampf gegen den „Terrorismus“ erzeugt wurden, begannen sich im Gezi-Park aufzulösen. Zum ersten Mal fingen gewöhnliche türkische BürgerInnen an, den Einsatz von harscher Polizeigewalt gegen die kurdische Bevölkerung zu hinterfragen. Teilweise auch deshalb, weil sie Polizeigewalt und Unterdrückung zum ersten Mal am eigenen Leibe spürten. Selbst wenn die Polizeigewalt im Gezi-Park nicht mit den Repressionen, denen KurdInnen Jahrzehnte lang ausgesetzt waren, verglichen werden kann, verursachte sie einen wichtigen Umdenkungs- und Wahrnehmungsprozess des kurdischen Problems von Seiten der türkischen BürgerInnen. So kam es zu massiven Protesten gegen die Ermordung eines kurdischen Aktivisten durch türkische Polizeikräfte in Lice, einer kleinen Stadt in der kurdischen Provinz Diyarbakir. Das neu errungene Einfühlungsvermögen für KurdInnen bestärkte türkische BürgerInnen darin, diesen Mord aufs Schärfste zu verurteilen. In mehreren Städten gingen die Menschen auf die Straße und zeigten dabei, in welchem Ausmaß der Friedensprozess und der Gezi-Aufstand sich gegenseitig beeinflussten. Offensichtlich brachte übermäßige Polizeigewalt und der, jetzt weniger legitimierte, Missbrauch von Staatsmacht verschiedene Teile der Gesellschaft zusammen und schwächten die Macht der AKP (vgl. Yörük 2014, 423).

## Abschließende Bemerkungen

Zusammenfassend ziehe ich einige Schlussfolgerungen aus meiner Analyse.

1. Der ursprüngliche Umweltprotest entwickelte sich aufgrund tiefer liegender Probleme zu einem nationalen Ausbruch. Der Auslöser für den flächendeckenden Aufschrei war der unverhältnismäßige Einsatz von Polizeigewalt gegenüber friedlichen Demonstranten im Gezi-Park.
  2. Der Gezi-Aufstand kann als ein gewaltfreier Widerstand verstanden werden. Die große Mehrheit der DemonstrantInnen führte den Widerstand, trotz der gelegentlichen Gewaltausübung radikaler Gruppen in Straßenschlachten, friedlich durch.
  3. Die Forderungen der DemonstrantInnen waren umfangreich und hingen davon ab, wer sie jeweils stellte. Generell einig waren sich die DemonstrantInnen in Bezug auf eine allumfassende Kritik an der Regierungspartei, ihrer autokratischen Handlungsweise sowie der Polizeigewalt.
  4. Die Gezi-DemonstrantInnen waren eine heterogene und nicht hierarchische Gruppe mit einer unklaren Führung. Ein großer Anteil war jung und sehr gut gebildet.
  5. Die Auswirkungen der Gezi-Proteste auf das politische und soziale Leben waren tiefgreifend. Sie änderten die gegenseitige Wahrnehmung verschiedener Gesellschaftsgruppen. Besonders die Sensibilität für das kurdische Problem stieg sehr rasch an.
  6. Es ist jedoch wichtig anzumerken, dass die AKP eine feste Hauptwählerschaft hat, die nicht dazu bereit ist, Misserfolge ihrer Partei zu akzeptieren. Ein weiteres Problem stellt die Tatsache dar, dass viele Menschen in der Türkei der Meinung sind, dass es lediglich zwei Alternativen gebe: Entweder die Regierung oder vielmehr die Autokratie Erdogans oder die Regierung militaristischer und nationalistischer säkularer Parteien. Gezis Heterogenität mit ihrem bunten Strauß an Forderungen macht aus ihr eine außergewöhnliche Bewegung, erschwert aber dadurch auch die Umsetzung ihrer Forderungen.
- Nichtsdestotrotz sollten die Gezi-Park-Proteste von der türkischen Gesellschaft im Gedächtnis behalten werden, da sie einen Weg aufzeigten, Vielfalt zu akzeptieren und in Frieden zusammenzuleben. Zusätzlich zeigen sie den Wunsch türkischer BürgerInnen auf, sich aktiv an der Politik zu beteiligen. Der „Geist“ Gezis sollte nicht abhanden kommen, und die Auswirkungen auf die Protestkultur sollten genutzt werden, um die türkische Politik umzugestalten. Die Zukunft der türkischen Demokratie könnte in den Wurzeln der Gezi-Bewegung liegen.

*Gül Akbal, \*1991 studiert Politikwissenschaft und Psychologie an der Universität Mannheim. Zu ihren Schwerpunkten gehören Internationale Beziehungen, Politik Afrikas, die Situation in den MENA-Staaten und in der Türkei. Außerdem interessiert sie sich für Minderheitenproblematiken, besonders die Situation der KurdInnen. Als Studentin an der Bilgi-Universität und Menschenrechtsaktivistin in der Organisation „Insan Haklari Derneği (Menschenrechtsverein) in Istanbul erlebte sie die Gezi-Proteste im Jahre 2013 aktiv mit. Sie erachtet die Proteste und ihre Folgen als ein Potenzial für eine tiefgreifende Reform der türkischen Gesellschaft und der Politik.*



## Quellen

- Amnesty International. 2013. *Gezi Park Protests. Brutal Denial of the Right to Peaceful Assembly in Turkey*. EUR 44/022/2013. London. <https://www.amnesty.de/downloads/amnesty-bericht-gezi-park-protestsbrutal-denial-right-peaceful-assembly-turkey> , Access: 25.11.2014.
- Amnesty International. 2014. *The Divan and the Gezi Park*. <http://humanrightsturkey.org/2014/02/06/the-divan-and-gezi-park/> , Access: 25.11.14.
- Anisin, Alexei. 2014. *Old Foes and Similar Challenges: The Backfire Process and the 2013 Turkish Uprisings*. Paper for the Conference of the Political Studies Association „Activism and Politics of Protest“, 16 April 2014. <http://www.psa.ac.uk/sites/default/files/conference/papers/2014/A.%2520Anisin%25202013%2520T.U.pdf>, Access: 25.11.14.
- Atay, Tayfun. 2013. „The ‘Clash’ of Nations in Turkey: Reflections on the Gezi Park Incident“ *Insight Turkey* 15 (3): 39-44.
- Benhabib, Seyla. 2013. *The Gezi Park Protests and the Future of Turkish Politics: An Interview with Seyla Benhabib*. Dissent Magazine. [http://www.dissentmagazine.org/online\\_articles/the-gezi-park-protests-and-the-future-of-turkish-politics-an-interview-with-seyla-benhabib](http://www.dissentmagazine.org/online_articles/the-gezi-park-protests-and-the-future-of-turkish-politics-an-interview-with-seyla-benhabib) , Access: 04.12.2014.
- Bilgiç, Esra Ercan/Zehra Kafkaslı. 2013. „Gencim, Özgürlükçüyüm, Ne İstiyorum?#direngeziparkı Anketi Sonuçları“ *İstanbul Bilgi Üniversitesi Yayınları*: 5-27.
- Chenoweth, Erica/Kathleen Gallagher Cunningham. 2013. „Understanding nonviolent resistance. An introduction“. *Journal of Peace Research* 50 (3): 271-276.
- Ete, Hatem. 2013. „The Political Reverberations of the Gezi Protests“. *Insight Turkey* 15 (3): 15-25.
- Gökay, Bülent/Farzana Shain. 2013. *The protests in Turkey: urban warfare in “rebel cities”*. *Open Democracy*. <https://www.opendemocracy.net/bulent-gokay-farzana-shain/protests-in-turkey-urban-warfare-in-rebel-cities> , Access: 23.11.14.
- Göle, Nilüfer. 2013. „Gezi – Anatomy of a Public Square Movement“ *Insight Turkey* 15 (3): 7-14.
- Gül, Murat/John Dee/Cahide Nur Cünük. 2014. „Istanbul’s Taksim Square and Gezi Park: the place of protest and the ideology of place.“ *Journal of Architecture and Urbanism* 38 (1): 63-72.
- Heidelberg Institute for International Conflict Research. 2013. *Conflict Barometer 2013*. Heidelberg, Germany. <http://hiik.de/de/konfliktbarometer/index.html> , Access: 25.11.2014.
- Human Rights Watch. 2013. *World Report Turkey*. <http://www.hrw.org/world-report/2013/country-chapters/turkey?page=2> , Access: 25.11.14.
- Hürriyet Daily News. 2013. *Timeline of Gezi Park Protests*. <http://www.hurriyetdailynews.com/timeline-of-gezi-park-protests.aspx?pageID=238&nID=48321&NewsCatID=341> , Access: 16.01.2015.
- Martin, Brian. 2011. *Backfire Manual. Tactics against Injustice*. <http://www.bmartin.cc/pubs/12bfm/12bfm.pdf> , Access: 10.12.14.
- Reuters. 2014. Sezer, Seda. *Erdoğan links dead Turkish teenager to “terrorist” groups*. <http://uk.reuters.com/article/2014/03/15/uk-turkey-protests-idUKBREA2E0A720140315> , Access: 24.11.2014.
- Romain Örs, İlay. 2014. „Genie in the bottle: Gezi Park, Taksim Square, and the realignment of democracy and space in Turkey“. *Philosophy and Social Criticism* 40 (4-5): 489-498.
- Taştan, Coskun. 2013. „The Gezi Park Protests in Turkey: A Qualitative Field Research“ *Insight Turkey* 15 (3): 27-38.
- Tuğal, Cihan. 2013. „Resistance everywhere“: The Gezi revolt in global Perspective“. *New Perspectives on Turkey*. 157-172.
- Verstraete, Pieter. 2013. „The Standing Man Effect“. *İstanbul Policy Center*. 1-11.

Yörük, Erdem. 2014. „The Long Summer of Turkey: The Gezi Uprising and Its Historical Roots”. *The South Atlantic Quarterly* 113 (2): 419-426.

Yörük, Erdem/Murat Yüksel. 2014. „Class and Politics in Turkey’s Gezi Protests”. *New Left Review* 89: 103-123.